

5. Jerusalem 4: Istanbul nach Antakya: 22.9.-4.10.2014. 1170 km und 8500 Hm

5.1 Abstract

Die Pfarrei St. Josef Rappenburgl startete am 22.9 die 4. Jerusalem-Radpilgeretappe, die von Istanbul nach Antakya, den ehemaligen Antiochien, an der syrischen Grenze führte. Auf diesen 1170 km trafen die Pilger nur auf 5 Kirchen. In folgenden vier Städten: Istanbul, Konya, Tarsus und Antiochien hielt der mitradelnde Pfr. Nikolaus Grüner jeweils beeindruckende Pilgertagesdienste zu Themen, die diese Orte im Neuen Testament auszeichnet wie Paulus in Tarsus oder Petrus in Antiochien. In der Bischofskirche in Iskenderun und meistens im Freien oder in einem Raum abends in Hotel fanden Andachten statt, die die Pilger gestalteten. Den ersten Radltag in Asien werden die Rappenburgler Radpilger noch lange im Gedächtnis behalten. So viele Unglücke traten bisher noch nie auf, wie längerer Verlust von 7 Pilgern in Istanbul, 6 Platten mussten repariert werden und es gab 5 Stürze. Dazu regnete es den ganzen Tag, bisweilen als Wolkenbruch. Interessantester Ort war Iznik, das früher Nicäa hieß. In dem Ort fanden im Jahr 325 das 1. Konzil und im Jahr 787 ein weiteres Konzil statt. Der 2. und 3. Radltag verlangte den Pilgern alles ab mit 123 km Strecke mit 1500 Höhenmeter und 150 km und 1000 Höhenmeter. Insgesamt erlebten die Radpilger die große Freundschaft der türkischen Bevölkerung sei es bei Gesprächen, bei denen sich viele als deutschsprechend zeigten, oder dass sie unaufgefordert die ratsuchenden Radpilger nach ihren Problemen fragten, oder dass sie mit aufmunternden Hupen ihre Anerkennung für diese seltene Erscheinung, 23 Radpilger auf dem Seitenstreifen der mehrspurigen Nationalstraßen, zeigten. Am 5. Tag erreichte die Pilger Konya. Dschalal ad-Dinar Rumi gründete hier im 13. Jahrhundert den Orden der „tanzenden Derwische“. Im Mevlana Kloster, das jetzt ein Museum ist, besichtigten die Pilger seine Grabstätte und die ehemaligen Zellen der moslemischen Mönche. Am Abend durften die Pilger eine Originalzeremonie des Ordens mit 19 tanzenden Derwischen erleben. Der 6. und 7. Radltag führte über die Anatolische Hochebene ohne nennenswerte Steigungen und dann ging es noch von 800 Meter zum Pass über das Taurusgebirge auf 1370 Meter hoch. Am 8. Radltag folgte eine rasante Abfahrt zur Geburtsstadt des Paulus nach Tarsus, das auf Meereshöhe liegt. Beim Gottesdienst erhielten die Pilger den Auftrag wie Paulus in Leben zu wirken. Weiter ging es zur Millionenstadt Adana, das für sein „Adaba Kebab“ bekannt ist. Am 9. Tag radelten die Pilger bis fast nach Iskenderun, wo 2010 der dortige kath. Bischof ermordet wurde. Ein Priester zeigte nach der Andacht einige Utensilien dieses Bischofs. Als Auftrag bekamen die Pilger aus der Andacht mit: Was ist zu tun, damit auch uns heutigen Menschen die christliche Botschaft immer wieder durchs Herz geht. Am 10. Radltag ging es zunächst steil 800 Höhenmeter nach oben. Am Pass öffnete sich der Blick in die Weite der Antakyschen Ebene bis zur syrischen Grenze. Nach 87 Tageskilometer und 950 Höhenmeter erreichte die Gruppe das diesjährige Pilgerziel, die Petruskirche von Antakya. Sie gilt als die älteste Kirche der Christenheit, da schon 40 n. Chr. dort Gottesdienste gefeiert wurden. Wie nächstes Jahr die letzte Jerusalem-Etappe verlaufen soll, ist wegen dem Krieg in Syrien noch ungewiss.

5.2 Auf den Spuren des Paulus durch die Türkei

5.2.1 3 Räder kamen nicht mit

Die Pfarrei St. Josef Rappenbügl startete am Mo. die 4. Jerusalem-Radpilgeretappe, die von Istanbul nach Antakya an der syrischen Grenze führt. Zum ersten Mal wurde dabei zum Personen- und Rädertransport das Flugzeug verwendet. Schon am Sa. triff man sich im Pfarrheim um die Räder in Pappschachteln von 140 cm Länge oder 180 cm Länge einzupacken. Dabei mussten die Vorderräder, die Treter und die Lenker abmontiert werden. Am Montag spendete Pfarrer Gerhard Schedl jedem Radpilger einzeln den Reisesegen, dann brachte ein Bus mit Anhänger die Pilger mit verpackten Rädern nach München zum Flughafen. Dort ging anfangs noch alles gut; die 22 verpackten Räder konnten als Sperrgepäck bei Turkish Airlines aufgegeben werden. Als man im Flugzeug saß und das Flugzeug Anstalten zum Abfahren machte, bemerkten einige Pilger, dass eine Gepäckwagen mit drei Radverpackungen noch neben dem Flugzeug stand. Als der Pilgerleiter darauf den Piloten ansprach, dass nicht alle Gepäckstücke an Board wären, hieß es nur, alles ist geladen.

So warteten alle Radpilger nach der Landung um 14.30 Uhr gespannt, ob sich ihr Verdacht bestätigt, dass Räder nicht mitgenommen wurden. Wirklich, drei Räder fehlten. Am nächsten Tag sollte die Radgruppe schon Istanbul verlassen. Nun war guter Rat teuer. Einerseits wurde die Reiseagentur in Deutschland konsultiert um ein Nachsenden der Räder zu beschleunigen und zweites machten die Betroffenen bei Lost and Found der Airlines Meldung. Dann kam die Nachricht, dass das nächste Flugzeug München-Istanbul die Räder mitnimmt und um 18.30 landet. Die Pilger feierten in der Antonius-Kirche mit dem mitpilgernden Pfarrer Nikolaus Gründer einen tiefgehenden Pilgergottesdienst und die drei ohne Rad fuhren dann mit dem Taxi wieder zum Flughafen, nahmen die Räder in Empfang und fuhren separat mit einen gecharteten Minibus zum Hotel. Dort bauten die Radpilger in einem Konferenzraum ihre für den Transport zerlegten Räder zusammen. Da das Hotel am östlichen Rand von Istanbul großzügig angelegt war, konnten sie die Probefahrt gleich in dem Hotelgebäude machen. Um 23.00 waren alle Räder wieder funktionstüchtig-



Bild: In einem Konferenzraum eines vornehmen Hotels in Istanbul wurden die Räder zusammengebaut

5.2.2 Unglückstag bei den Radpilgern

Den ersten Radlertag in Asien werden die Rappenbügler Radpilger noch lange im Gedächtnis behalten. So viele Unglücke traten bisher noch nie auf. Es begann, dass man gleich nach 3 km Abfahrt vom Istanbuler Hotel 7 Pilger verlor, die erst nach vielen Telefonaten nach 25 Min. wieder den Anschluss an die Gruppe fanden. Dann mussten 6 Platten repariert werden und es gab 5 Stürze. Dazu regnete es den ganzen Tag, bisweilen als Wolkenbruch. Das war auch der Grund für die meisten Stürze. Beim Abfahren erwies sich die Straße nach Iznik als spiegelglatt, auf der die Räder nur so wegrutschten und ihre Fahrer und Fahrerinnen dabei mit größeren Schürfwunden verletzt. Die Verletzten fuhren dann den Rest des Tages im Begleitbus mit und hoffen morgen wieder mitradeln zu können. Die Gruppe startete um 8.00 im Istanbuler Hotel und fuhr in 31 km nach Gebze/Eskihisar, wo sie eine Fähre über einen Meerbusen des Marmarameers nach Topcular brachte. Nun ging es von Null auf 340 Meter hoch und dann im Wolkenbruch runter zum Iznik See und zur Stadt Iznik, die früher Nicäa hieß und kirchenpolitisch sehr bedeutend war. In Nicäa fand im Jahr 325 das 1. Konzil statt, zu dem 1800 Bischöfe eingeladen waren. Das Ergebnis des Konzils bedeutete Jesus ist nicht nur gottähnlich sondern gottgleich. Und es wurde unser Glaubensbekenntnis festgeschrieben. Im Jahr 787 fand hier ein weiteres Konzil statt. Natürlich befaßte sich die von den Pilgern in Nicäa gehaltene Andacht auch mit dem Thema Glaubensbekenntnis und „Jesus ist Gott-gleich“. Dann mussten sich die Pilger 600 Höhenmeter hoch quälen bei 10% Steigung um nach Yenisehir zur Übernachtung zu gelangen. Die Radpilger radelten an diesem Tag 106 km und bewältigten ca. 1400 Höhenmeter.



Bild: Rad beim Wolkenbruch



Bild: Vor der Hagia Sofia in Iznik (Nicäa)

5.2.3 So muss ein Radpilgertag aussehen

Nach kurzer Radwäsche ging es heute fast pünktlich los und es wurde ein wunderschöner, pannenloser Radpilgertag. Der Radpilgermechaniker, Hans Reiser, hat einen „arbeitsfreien“ Tag, die Sonne lachte den ganzen Tag vom Himmel und alle bewältigten die 123 km Strecke mit 1500 Höhenmeter. Von Yenisehir ging es zunächst 10 km flach und dann in 600 Höhenmeter nach Bilecik. In einem Rasthaus an der D650 erlebten die Radpilger ein angenehmes Ambiente für ihre Mittagspause mit abwechslungsreichen Essen und günstigen Preisen. 75% der Tageshöhenmeter waren hier schon bewältigt. Bei Bozüyük radelten wir auf der vielbefahrenen D200 hurtig dahin und lieferten uns ein Rennen mit einem türkischen Traktor. Die durchtrainierten Radpilger gaben am 3. Berg dem Traktor das Nachsehen. Die türkischen Gendarmen spendeten den Radpilger ein hohes Lob „You are crazy“. Insgesamt erlebten die Radpilger die große Freundschaft der türkischen Bevölkerung sei es bei Gesprächen, bei denen sich viele als deutschsprechend zeigten, oder dass sie unaufgefordert die ratsuchenden Radpilger nach ihren Problemen fragten, oder dass sie mit aufmunternden Hupen ihre Anerkennung für diese seltene Erscheinung, 22 Radpilger auf dem Seitenstreifen der mehrspurigen Nationalstraßen, zeigten. Getragen auch vom Rückenwind erreichten die Radpilger überraschend früh das Hotel Eskişehir, wo im Fernsehzimmer Margit und Markus noch eine ergreifende Andacht zum Thema „Gemeinschaft“ hielten.



Bild: Rast im Moschee-Garten

5.2.4 Königsetappe mit Bravour gemeistert

Die Länge der Strecke von 150 km mit 1000 Höhenmeter erforderte ein frühes Aufstehen mit dem ersten Ruf des Muezzins. Diszipliniert starteten die 21 Radpilger früh mit Sonnenaufgang bei einstelligen Temperaturen von Eskisehir aus. Flott ging es 40 km der D200 entlang bis Hamdiye. Dann folgten die Pilger 26 km der D675 bis Cifteler, wo jeder Pilger am Marktplatz für ein Picknick einkaufte und der obligatorische Cay getrunken wurde. Nach 19 km hielt man bei einer Moschee an, da sie üblicherweise über gute sanitäre Anlagen verfügen, und picknickte im idyllischen Garten der Moschee. Es war aber erst die Hälfte der Tagesleistung geschafft; ein Pilger hatte seine dritte Reifenpanne. Weiter ging es auf die anatolische Hochebene bis zu 1240 m hoch mit ihrer kargen Vegetation. Bei dieser langen Tour war der türkische Begleitbus mit kühlen Wasser und Efes öfter eine begehrte Anlaufstelle. Alle Pilger erreichten nach 150 Km Bolvadin – eine Stadt

mit 30.000 Einwohnern, das ein Büffelsahnefest feierte, bei dem die ankommenden Radpilger die Attraktion waren. Für das Abendessen hatte der Reiseleiter eine Überraschung parat: Der Bürgermeister Yildirim Altas lud die Radpilger ins neugebaute Bürgerhaus ein. Es gab regionale Spezialitäten wie Okrasuppe, und Kürbisdessert mit der angeblich besten Büffelsahne der Region. Der Bürgermeister begrüßte dabei die Radpilger persönlich. Bei der Rückfahrt zum Hotel konnten die Pilger noch das Feuerwerk anlässlich des Stadtfestes erleben und fielen erschöpft in die Betten; wenn nur nicht die laute Musik des nicht enden wollenden Festes gewesen wäre.



Bild: Einladung vom Bürgermeister (Mitte stehend) zum Büffelsahnefest in Bolvadin



Bild: Obstverkäufer am Straßenrand

5.2.5 Türkei ist für Fernradfahrer gut geeignet

Nach drei schweren Radtagen stand heute nur eine Strecke von 105 km mit 600 Höhenmeter nach Iğın auf dem Programm. Der Tag startete mit einer Morgenandacht auf der Dachterasse des Hotels in Bolvadin mit herrlichem Blick über die Stadt mit ihren 60 Minaretten. Dann ging es um 8.30 nach Cay. Das gleichnamige Nationalgetränk der Türkei, ein speziell zubereiteter Schwarzer Tee, genießen die Radpilger mehrmals am Tag. Nun folgten sie der D300 bei sonnigen 25 Grad durch ein fruchtbares Tal mit riesigen Obstplantagen. Freundliche Obstbauern schenken aus den am Strassenrand aufgebauten Ständen den Radpilgern Obst. Die Herzlichkeit der einheimischen Bevölkerung erfuhren die

Radpilger auch als sie bei einem Stopp von einem älteren Ehepaar spontan zu sich nach Hause eingeladen wurden. Bei der Mittagspause in Aksehir überraschte uns der Reiseleiter mit süßen Spezialitäten wie Walnüssen in Rosinenextraktmantel, Helva und Türkischem Honig. Da die letzte christliche Kirche vor 500 km in Istanbul war, wichen die Radpilger für ihre Andachten auf ungewöhnliche Orte aus: Wiese am Rastplatz, Hotellobby. Bei der forschten Fahrt auf dem Seitenstreifen der D300 resümierte ein erfahrener Radfahrer, dass die Türkei sehr geeignet für Fernradfahrer sei: „Die 1,5 bis 2 Meter breiten Seitenstreifen sind im besseren Zustand als ein Großteil der deutschen Fahrradwege“. Der Tag klang aus in einem aus dem strenggläubigen Ort ausgelagerten Biergarten mit Efes.



Bild: Reiseleiter präsentiert süße türkische Köstlichkeiten



Bild: Türkische Familie lud Radpilger spontan ein

5.2.6 Pilger gewinnen den Kampf gegen den anatolischen Wind.

Als die Radpilger in Ilgin starteten um die 92 km nach Konya in Angriff zu nehmen, wurde aus einem anfangs lauen Lüftchen ein zermürender Gegenwind. Dies stellte das Führungsduo, Rainer und Michael, vor eine schwere Aufgabe, da Konya gegen 14.00 Uhr erreicht werden sollte. Es erwartete

die Radpilger ein umfangreiches kulturelles und spirituelles Programm, hat doch Konya das „Kaaba“ der Türkei und die einzige katholische Kirche seit Istanbul. Dschalal ad-Dinar Rumi gründete hier im 13. Jahrhundert den Orden der „tanzenden Derwische“. Im Mevlana Kloster, das jetzt ein Museum ist, besichtigten die Pilger seine Grabstätte und die ehemaligen Zellen der Mönche, die heute verschiedene Exponate aus dieser Zeit enthalten. Am Abend durften die Pilger eine Originalzeremonie des Ordens mit 19 tanzenden Derwischen erleben.

Das Highlight des Tages aber war der Vorabendgottesdienst in der *kath. St. Pauluskirche, den der mitpilgernde Stadtpfarrer Nikolaus Grüner zelebrierte. Er hob die Bedeutung Konyas, das im Altertum Ikonium hieß, im Zusammenhang mit dem Wirken des hl. Paulus hervor. Eine besondere Atmosphäre entstand durch die Mitfeier zweier irakischer kath. Flüchtlingsfamilien. Sie bereicherten den Gottesdienst durch das auch in Arabisch vorgetragene Evangelium und ein arabische Lied zur Gabenbereitung. Ihre Buben Yussuf und Fadih fungierten als Ministranten. Es beeindruckte wie der Glaube kulturelle Grenzen und sprachliche Barrieren überwinden kann.*



Bild: Tanzende Derwische in Konya

5.2.7 750 km seit Istanbul zurückgelegt

Schon am Vortag Abend hatte es zu regnen begonnen. So starteten die Radpilger unter Regen und bei 11 Grad Celsius um 7.30 von Konya. Wieder einmal beeindruckte Karl Fleischmann mit seinen Navi, wie er die Radler aus dem Straßengewirr der Millionenstadt Konya zur D330 führte. Frauenpower Ilse, Monika und Anita führten heute die Gruppe. Es galt in 152 km und nur 220 Hm auf der anatolischen Hochebene von 1000m immer der D330 zu folgen, die sich als schnurgerade Straße, fast ohne Steigung und mit einem breiten Seitenstreifen zeigte. Zu aller Freude der Radpilger kam heute der anatolische Wind von hinten, so dass die Radpilger mit durchschnittlich 25 km über die Hochebene radelten und um 17.30 das Tagesziel Eregli am Fuße des Taurus-Gebirges erreichten. Sie waren durchnässt und fröstelten. Nach einem heißen Bad im Hotel Özkoclar, einer Andacht zum Thema Liebe im Restaurant und einem vorzüglichen Abendessen richteten die Pilger schon den Blick nach vorne und besprachen den Ausflug nach Kappadokien für die nächsten zwei Tage.

5.2.8 UNESCO Weltkulturerbe Kappadokien begeistert die Radpilger

Unter Führung der Familie Unterpaintner begannen die Radpilger von Eregli weg ihre Etappe schweigend, um über das Mantra „Gelobt sei Jesus Christus, der in uns die Liebe entzündet“ zu meditieren. So beruhigend die ersten 15 km damit waren, umso so anstrengender wurde es anschließend, da der höchste Punkt der diesjährigen Türkeifahrt mit 1440 m zu erklimmen war. Zur Belohnung fuhren die Radpilger in einer rasanten Talfahrt 25 km ab auf 900 Höhenmeter nach Ciftehan. Die Tagesleistung betrug 76 km und 600 Höhenmeter. Erneut war es eine Herausforderung der für diese Gegend zu dieser Jahreszeit ungewöhnlichen Kälte zu trotzen. Mit dem Bus ging es nun nach Kappadokien, dem beeindruckendsten Naturerlebnis der Türkei. Vor Tausenden von Jahren wurde das Land durch den Ausbruch von 2 Vulkanen 100 Meter hoch bedeckt. Wind, Sonne und Regen formten seitdem aus dem Gestein bizarre Felsformationen. Das weiche Tuffgestein ermöglichte es den Menschen sowohl in die Tuffsteinkegel ihre Wohnungen zu hauen, als auch komplette Städte bis zu neun Etagen in die Tiefen unterirdisch zu bauen. Beim Besuch einer dieser unterirdischen Städte besichtigten die Radpilger neben Wohnungen die komplette Infrastruktur einer Stadt, wie Friedhof, Kirche und Stallungen. Auch das ausgeklügelte Lüftungssystem imponierte den Besuchern. Es sorgt Sommer wie Winter für gleichbleibende Temperaturen bis zu einer Tiefe von 90 Meter. Der Tag bot den Radpilgern einen wunderbaren Ausgleich zwischen sportlicher Betätigung und kulturellem Erlebnis.



Bild: Erosionen in Kappadokien

5.2.9 Märchenhafte Ballonfahrt über Kappadokien

Der 8. Tag begann für die Radpilger besonders früh. Um 5.15 war Abfahrt zur Ballonfahrt. In einem der 100 gleichzeitig aufsteigenden Ballons schwebten die Radpilger über die wunderschöne Erosionslandschaft von Kappadokien und wurden mit einem herrlichen Sonnenaufgang belohnt. Trotz Temperaturen von 3 Grad machten Ausrufe wie märchenhaft, fantastisch, und unbeschreiblich die Runde. Am Vormittag besichtigte die Gruppe das von der UNESCO ausgezeichnete Göreme

Open Air Museum. Dort gibt es 20 Felskirchen, die in den weichen Tuffstein gehauen wurden, mit 1000 Jahre alten Fresken. Die Bilder illustrieren das Alte und Neue Testament sowie lokale Heilige. Die Region Göreme war ab dem 8. Jahrhundert Ausbildungszentrum für bis zu 7000 christlichen Mönche. So entstanden 360 derartige Felskirchen in der Region. Als einige Pilger in einer Felskirche ein Taizelied anstimmten, wurden sie vom Aufsichtspersonal zur Ordnung gerufen. Rad gefahren wurde auch. Am Nachmittag quälten sich die Radpilger von Ciftehan auf der D750 das Taurusgebirge hinauf nach Tekir auf 1.300 Meter, insgesamt 33 km und 600 Höhenmeter. Im Taurusgebirge liegt seit gestern ab 2000 m Schnee.



Bild: Blick von aus einer von 100 Gondeln, die an Ballons morgens über Kappadokien schwebten



Bild: Märchenhafter Anblick durch die 100 Ballons morgens in Kappadokien

5.2.10 Radpilger feierten eine hl. Messe in der Paulus-Stadt Tarsus

Der 9. Radtag begann auf einer Höhe von 1300 m, die gestern erklommen wurden. Er führte über den höchsten Punkt im Taurus-Gebirgsübergang von 1370 m und brachte dann rasante Abfahrten auf nahezu Meereshöhe. Insgesamt radelten die Radpilger 110 km mit nur 600 Höhenmeter, aber 1900 Hm Abfahrten. 7 km nach dem Start fand die schon traditionelle Steinmeditation in einer Höhe von 1370 Meter statt. Jeder hatte einen Stein mit heraufgebracht, ordnete ihm ein persönliches Problem zu und ließ dieses Problem in Form des Steines im Taurusgebirge zurück. Ein weiteres spirituelles Highlight erlebten die Radpilger beim Paulus-Gottesdienst in der Geburtsstadt des Hl. Paulus in Tarsus. Pfr. Nikolaus Grüner vermittelte eindrucksvoll das Wirken und die Bedeutung des Hl. Paulus und erteilte den Mitfeiernden den Auftrag wie Paulus in Leben zu wirken. Überrascht waren die Pilger, als sie erfuhren, dass der Paulus-Brunnen in Tarsus für türkische Mekka-Pilger eine wichtige Zwischenstation auf dem Weg nach Mekka darstellt. Als weitere Sehenswürdigkeit fanden die Radpilger das Kleopatra Tor, das im Andenken an das Treffen der ägyptischen Pharaoin Kleopatra mit dem römischen Feldherrn Marcus Antonius so benannt worden ist. Nun ging es auf dem Seitenstreifen der stark befahrenen D400 in 42 km eben nach Adana. Adana hat 1,6 Mill. Einwohner, ist bekannt für die größte Moschee der Türkei und eine alte Steinbrücke über den Seyhan-Fluss aus der Römerzeit. Zur Freude aller Pilgerließen sie die Kälte des Taurusgebirges hinter sich und tauchten in die Wärme des Mittelmeerklimas mit 29 Grad Celsius ein.



Bild: Abfahrt von Taurusspass

5.2.11 Pilgern durchs Kebab-Land

Beim Start in der Millionenstadt Adana mit einer Brückenmeditation bei der 1700 Jahre alten Steinbrücke verließen die Radpilger die Kebab-Metropole der Türkei. Aber Kebab begleitete uns in immer wieder neuen Variationen beim Mittag- und Abendessen. Wir radelten 115 km auf schnurgeraden ebenen Autobahn ähnlichen Straßen; immer wieder von den Abgasen der vorbeidonnernenden LKWs umnebelt. Tankstellen wurden uns zu Ruheoasen. Wir flogen vorbei an Schaf- und Ziegenherden und immer wieder aufgetürmten Säcken voller Erdnüsse. Ein größerer Teil der Erdnussernte wird bis zum Verkauf in Erdmieten eingelagert. Bei der Fahrt entlang der endlosen Zitrusfruchtplantagen erfreute uns das Winken der Bevölkerung. Ein Auto mit Musikanten begleitete uns ein Stück und diese brachten uns auf ihren orientalischen Instrumenten ein Ständchen dar. Die

Baumwollernte war im vollen Gange. Camps von Erntehelfern und Lastwägen mit hochaufgetürmten Säcken voll Baumwolle bestimmten das Straßenbild. An die reiche Geschichte dieser Landschaften erinnerten uns Ruinen von Kreuzritterburgen und die Ebene von Issos. Beim Schlachtfeld von Issos, kam uns der Merksatz aus dem Geschichtsunterricht in Erinnerung „333 bei Issos Keilerei“, d.h. Alexander der Große besiegte dort den Perserkönig Darios III. Seit Tarsus fuhren die Pilger im Bogen ums Mittelmeer herum, ohne es zu sehen. Erst am Ziel Payas wurde die Sehnsucht der Pilger nach einem erfrischenden Bad im Mittelmeer erfüllt. Thomas Kühlhorn hielt im Restaurant abends eine Andacht zum Thema „Was geht uns heute durchs Herz?“ in Anlehnung an die Petruspredigt zu Pfingsten in der Apostelgeschichte. Als Auftrag bekamen die Pilger mit: Was ist zu tun, damit auch uns heutigen Menschen die christliche Botschaft immer wieder durchs Herz geht. Und zum Abendessen gabs natürlich ...„Kebab“.



Bild: Adana mit 1700 Jahre alten Steinbrücke und größten Moschee der Türkei



Bild: Adana Kebab mit Cay

5.2.12 Angekommen in Antakya nach 1170 km

Von Payas radelten die Pilger 23 km dem Mittelmeer entlang nach Iskenderun, dem größten Hafen der Türkei. In der dortigen Bischofskirche hielt die Familie Kутtenberger-Frieser eine Andacht zum Thema „Du führst uns hinaus ins Weite“. Der Bischof dieser Diözese fiel vor 4 Jahren einem Attentat zum Opfer. Noch immer ist der Bischofsstuhl verwaist. Von nun an ging es 740 Höhenmeter bergauf. Die Einheimischen zollten den Radpilgern für diese Anstrengung großen Respekt. Am Pass öffnete sich der Blick in die Weite der Antakyschen Ebene bis zur syrischen Grenze. Bei der folgenden rasanten Abfahrt trübte nur der starke Seitenwind das Vergnügen. In Tal schlug den Radpilgern dieser dann als heftiger Gegenwind entgegen, so dass man die letzten 30 km nur dahin kroch. Nach 87 Tageskilometer und 950 Höhenmeter erreichte die Gruppe das Pilgerziel, die Petruskirche von Antakya. Sie gilt als die älteste Kirche der Christenheit, da schon 40 n. Chr. dort Gottesdienste gefeiert wurden. Leider konnte sie aufgrund der Renovierung nicht besichtigt werden. Genauso enttäuscht waren die Pilger von den wenigen römischen Mosaiken des archäologischen Museums, da dieses sich im Umzug befand. Antiochien war die viert größte Stadt im römischen Kaiserreich und hier wurde das Christentum auf die Nichtjuden ausgeweitet. Hier entstand die erste anerkannte christliche Gemeinde außerhalb Jerusalems. Abends verpackten die Pilger ihre Räder in der Hotellobby in Kartons und ließen den Tag erschöpft aber glücklich mit Raki ausklingen. Die Türkei-Durchquerung war mit 1170 km und 8500 Höhenmetern die bisher anstrengendste Rappenbügler Radpilgertour.



Bild: Andacht in der Bischofskirche von Iskenderun



Bild: Am Ziel vor der Petruskirche in Antakya, der ältesten Kirche der Christenheit